

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Monat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Verlagsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstraße 45
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß, die 3spaltige Reklamezeile 45 Goldpfennig. — — —
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 27

Freitag, den 1. Februar 1924

48. Jahrgang

Empfang beim Kanzler

Begrüßung der Sachverständigen.

Reichskanzler Dr. Marx hat den ersten Sachverständigenausschuß, der unter Führung des Amerikaners Dawes steht, empfangen, und mit kurzen sachlichen Worten begrüßt. Der Kanzler sagte u. a.:

Die Reichsregierung erkennt es mit Dank an, daß Sie bisher gekommen sind, um an Ort und Stelle die deutschen Verhältnisse zu prüfen. Es wird seitens der deutschen Verwaltung alles geschehen, um Sie in Ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen. Ihre Wünsche und Fragen werden mit größter Beschleunigung und mit rückhaltloser Offenheit behandelt und beantwortet werden. Zur Unterstützung Ihrer Arbeiten ist im Auftrage der Reichsregierung Material für ein Studium der deutschen Wirtschaft, Währung und Finanzen zusammengestellt worden, das Ihnen alsbald zugehen wird.

Ihm entgegenete sofort General Dawes mit folgenden Worten:

„Das Komitee beauftragt mich, seiner Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß ihm Gelegenheit geboten wird, Sie und Ihre Mitarbeiter in der Deutschen Regierung kennen zu lernen. Als gemeinsamer Ausschuß empfinden wir die große Bedeutung einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten über eine Lösung der vor uns liegenden Probleme, und es erscheint uns höchst wünschenswert und wichtig, daß die Deutsche Regierung daran teilnehme. Es ist unsere Hoffnung, daß eine solche Verständigung erreicht werden wird. Wir danken Ihnen für die Zusage Ihrer Hilfe und Mitarbeit.“

Die Kommission an der Arbeit.

Die Sachverständigenkommission hat bereits eine Sitzung abgehalten, und beschlossen, sich an den Reichskanzler zu wenden, um die Verbindung herzustellen mit den Personen, die offiziell beauftragt sind, Auskunft zu geben über die technischen Fragen, mit denen sich das Komitee zu befassen hat. Das Komitee hat dem Wunsch, seine Untersuchungen in Berlin mit der möglichsten Eile durchzuführen, aber es beabsichtigt nicht, seinen Bericht vor seiner Abreise abzuschließen.

Eine deutsche Denkschrift.

Die deutsche Regierung hat für die Verhandlungen mit den Sachverständigen eine ausführliche Denkschrift vorbereitet, die die Grundlagen für die Untersuchung der Finanz- und Wirtschaftslage in Deutschland bilden soll. Die Denkschrift enthält in einer übersichtlichen Zusammenstellung das gesamte Material, das die deutsche Regierung schon bei bisherigen Konferenzen der Entente über den Niedergang der deutschen Wirtschaft und über die Finanzgebarung des Reiches in den letzten fünf Jahren mitgeteilt hat.

Die preußische Grundsteuer.

In Preußen war über Nacht eine gewisse Regierungskrise dadurch entstanden, daß neben den Deutschnationalen auch das Zentrum die vom Kabinett vorgelegte Grundsteuererhöhung nicht annehmen wollte. Das preußische Kabinett hatte Dienstag in einer Sitzung zwar gewisse Zugeständnisse an die Forderungen des Zentrums gemacht, im wesentlichen jedoch an der Vorlage festgehalten. Der interfraktionelle Ausschuß bemühte sich Dienstag vergeblich um ein Kompromiß.

Mittwoch vormittag hat die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages eine Entschließung gefaßt, wonach das Zentrum der von der preußischen Regierung mit den übrigen Mehrheitsparteien bereits vereinbarten Entwurf der Grundsteuererhöhung gleichfalls annimmt. Damit war die Regierungsmehrheit in der Grundsteuerfrage einig geworden und die drohende Kabinettskrise beseitigt.

Der Hauptausschuß des Landtages einigte sich daraufhin Mittwoch nachmittag auf eine Ermäßigung der Sätze für die Landwirtschaft. Es wurden folgende Sätze festgesetzt: Für die ersten 10 000 Mark 10 Pfg., für die nächsten 30 000 Mark 15 Pfg., für die nächsten 60 000 Mark 20 Pfg., und für die nächsten 100 000 Mark 25 Pfg., Wirtschaftseinheit 200 000 Mark. Ueber 200 000 Mark gilt der allgemeine Satz von 25 Pfg. Ob in dieser Fassung die Vorlage in der Schlussabstimmung endgültig angenommen wird, steht noch dahin.

Preussischer Landtag.

Berlin, 30. Januar.

Rede des Finanzministers Dr. v. Richter
(Schluß.)

Sch darf man auf den voranschreitenden
Haushalt für 1924

eingehen. Erfreulicherweise haben die Einnahmen an Steuern im Reiche nicht unerheblich zugenommen, und nach Auffassung des Reichsfinanzministers würden Einnahmen u. Ausgaben balancieren können, wenn die Gefahr vermieden wird, daß gerade die unter normalen Verhältnissen leistungsfähigsten Teile des Reiches und Preußens nicht nur vollständig bei dem Einnahmen ausfallen, sondern sich sogar aus Ueberschußgebieten in Zuschußgebiete verwandeln. Der Minister geht auf die Frage der Besatzungskosten ein und bezeichnet es als eine Irrtum, zu glauben, die Besatzungskosten beständen in Zahlungen, die nach Paris und Brüssel geleitet werden. Das ist nur ein kleiner Teil davon. Der Hauptteil der Besatzungskosten besteht in dem Ersatz des Eladens, der der Bevölkerung des besetzten Gebietes geleistet werden muß. (Lebhafte Zustimmung.) In dem Augenblick, wo wir die Zahlungen einstellen, in diesem Augenblick wird sich die Besatzung einfach an die Bewohner des besetzten Gebietes halten und sich von ihr holen, was wir bisher bezahlt haben.

Mit ein paar Redensarten, daß man die Zahlung nach Paris und Brüssel einstellen solle, ist diese schwierige Frage wirklich nicht zu lösen. (Lebhaftes Sehr wahr! bei der Mehrheit.)

Im preussischen Haushalt spielt die Ueberweisung von Reichsteuern eine große Rolle. Die Ueberweisungen sind mit einem Betrage von rund 1 Milliarde und 96 Millionen angefaßt. Ob dies eintritt, hängt von der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders auch davon ab, ob es gelingen wird, die allgemeinen Verträge zu erfüllen, die von größtem Einfluß auf das Wirtschaftsleben an Rhein und Ruhr sind. Je mehr im besetzten Gebiet die Bevölkerung unter diesem feilschen Druck zu leiden hat, und je härteren Druck sie auch finanziell ausgeht wird, um so weniger dürfen wir in ihr die Meinung aufkommen lassen, wir seien nicht bereit, im unbesetzten Gebiet für sie alle Opfer zu bringen, um ihr schweres Los zu erleichtern. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir werden weit über das hinaus, was jemals nötig war, Opfer bringen müssen. Zu geordneten Verhältnissen im Etat kommen wir nicht anders, als durch Verminderung der Ausgaben und Stärkung der Einnahmen. Der preussische Haushalt für 1924 schließt ab, die heutigen Ausschlußbeschlüsse mit berücksichtigt, mit einem

Fehlbetrag von rund 427 Millionen Goldmark.

Das ist natürlich nur eine Schätzung. Es ist aber zweifellos vor der Geschichte unsere heilige Pflicht, auch diese Summe von 427 Millionen Goldmark zu tilgen. Die Sachverständigenkommission, die jetzt in Berlin eingetroffen ist, um die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen, wird sich nicht damit begnügen, den Reichshaushalt zu prüfen, deshalb werden sie genau mit derselben Gründlichkeit und Genauigkeit wie der Reichsetat auch den preussischen Haushalt prüfen. Wenn sich herausstellt, daß dieses größte Land Preußen nicht in der Lage ist, seine Finanzen zu sanieren, wenn wir nicht alle Anstrengungen machen, um zu einer Sanierung zu kommen, dann wird das Urteil der Sachverständigenausschüsse für uns nicht günstig ausfallen.

Es handelt sich jetzt nicht darum, ob die vorgeschlagene Grundsteuer, eine bis zur Unerträglichkeit gehende Steuer,

schließlich eine Mehrheit bekommt, sondern darum, ob mir in dieser Stunde nicht die einzige Möglichkeit aus der Hand geschlagen wird, unsere und damit die Reichsfinanzen zu sanieren. Wenn wir über die nächsten Monate hinwegkommen, wenn es uns gelingt, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern, dann wird es Zeit sein, zu sagen, ob diese Steuern eine dauernde Belastung bilden müssen oder nicht. Aber für die Uebergangszeit ist sie unerlässlich.

Der Minister wendet sich dann den Ausgaben zu. Wenn die Beamtengehälter zu niedrig sind, und wenn wir sie nach den Wünschen der Deutschnationalen Partei erhöhen wollten, so ist das jetzt unmöglich. Wir müssen auf der Ausgabe Seite sparen, soweit es irgendmöglich ist. Die Sparmaßnahmen beim Beamtenabbau greifen allerdings in wohlverworbene Rechte der Beamten ein, aber in der fürchterlichen Not, in der wir uns befinden, muß das Interesse der Staatsgesamtheit den berechtigten Interessen der Staatsbeamten vorangestellt werden. Denn mit einem Zusammenbruch des Staates würde auch ein Zusammenbruch der Beamenschaft verbunden sein. Die Hauptsache ist aber nicht die schematische Verringerung der Beamtenzahl, sondern die organisatorische Umgestaltung, die weitgehende Ersparnisse gewährleistet. In dieser Beziehung hat die Staatsregierung eine ganze Reihe organisatorischer Maßregeln vorbereitet, die eine Vereinfachung und Zentralisation in der Verwaltung bezwecken. Wie jeder Privatmann, so muß auch der Staat jetzt auf manche Kulturbedürfnisse verzichten, um nur das nackte Leben fristen zu können.

Von verschiedenen Seiten wird zwar zugegeben, daß die Notwendigkeit einer schärferen Besteuerung gegeben ist. Aber man bestreitet, daß gerade die von mir vorgeschlagenen Steuern ein geeignetes Mittel zum Ausgleich des Haushaltes bilden. Ich bin jedem dankbar, der mir ein besseres Mittel nennt. Aber ich habe bisher weder von deutschnationaler noch von anderer Seite einen Vorschlag gehört, der mir mit der notwendigen Schnelligkeit das verschaffe, was ich nun einmal im Interesse des Staates unbedingt haben muß. Bekommen wir die nötigen Mittel nicht aus den Steuern, dann würden wir durch die Vermehrung der wertbeständigen Zahlungsmittel eine neue Inflation schaffen, die uns in kürzester Zeit zur Katastrophe treiben müßte. Für eine Ablehnung oder für helga Werke ist nicht nur eine ansprechende Erscheinung, sondern, können wir die Verantwortung nicht übernehmen.

Hierauf verlagte sich das Haus. Weiterberatung Donnerstag 12 Uhr.

Landwirte und Sparkassen.

Fast aus allen Gebieten des Wirtschaftslebens höre ich täglich Klagen, Anekdoten, Galgenhumor, Pessimismus, Optimismus, beachtenswerte Ausführungen für ernste Arbeit, über Preisgestaltung, über Eingriffe der Staatsanwaltschaft und vieles andere mehr. Schmerzt es, alle Auslegungen in der vom Darsteller erzwungenen Form aufzunehmen und sie so umzugestalten, daß dem einen großen Ziel, der deutschen Wirtschaft wieder eine führende Stelle zu verschaffen, näher gerückt wird. Aber davon will ich nicht sprechen. Eine interessante Debatte einer Sitzung eines ländlichen Spar- und Darlehnsvereins eines soll Gegenstand meiner Erörterung sein. Ein wenn auch abgekürzter Vortrag über „Die Notwendigkeit der Neubelebung unseres Sparkassenwesens auf dem Lande“, war zu Ende. Zu beherzigende Worte über die Notwendigkeit, in der Kreditfrage sich möglichst unabhängig von der jetzigen Geldgebern zu machen und nicht nur die Selbständigkeit der Landwirtschaft im eigenen Hause auszubauen, sondern auch den erforderlichen größeren Einfluß in der Kohlen- und Düngemittelindustrie zu gewinnen, waren gefallen. Den Vortrag zu zerpfücken, dem vom Standpunkt des Landwirtes kaum möglich, nicht ganz so vielleicht vom Standpunkt des Kleinbauers, dem durch die Geldentwertung alles genommen ist. So kam es denn auch, daß ein alter biederer Landwirt — sonst ein Anhänger der Spargenossenschaft, — der wohl jeden mühsam verdienten Groschen, — (es gibt nichts zu lachen, denn kaum verdient vor dem jemand so schwer wie gerade der Landwirt) — zur Kasse gebracht hatte, sich die Frage erlaubte: „ob es im jetzigen Deutschland zweck hätte, zu sparen?“ Die Entwertung hätte ihm das genommen, was er zum Neubau eines überaus bewohnten Hauses in vielen Jahren harter Arbeit und vielen Entbehrungen zusammengebracht hatte. Wer kann dafür bürgen, daß die Rentenmark nicht den Weg der alten Mark geht?“ Die Antwort gab nicht der Referent, sondern ein Bauer, dem es ähnlich ergangen war. Gesund und kurz war sie. Sie lautete etwa:

„Freund! Nicht ich, nicht Du, nicht der Vorstand oder, wenn wir's so nehmen wollen, wir alle, waren Schuld an dem Zerfall. Wer die größte Schuld hatte, zu untersuchen, dafür reichen unsere Köpfe nicht aus. Ich denke mir aber, wenn wir alle Deutsche gewesen wären, hätten wir nicht den verlorenen Krieg, hätten wir nicht die Revolution und ihre vernichtenden Wirkungen, hätten wir nicht Versailles, hätten wir nicht Männer, die kein Auge haben für die Not unseres Volkes, und keine Männer, die es nicht schaffen, in deutscher Art gründlich Wandel zu schaffen. Nun liegt der Starren zerbrochen. Aber durch Arbeit, Sparsinn, überhaupt deutsche Sitten, sind wir groß geworden, groß geworden aus dem Volke heraus, zusammen mit dem Großen Kurfürsten, dem großen König Friedrich, mit unserem Bismarck usw., die erste Diener ihres Staates waren. Befinnen wir uns auf uns selbst! Schaffen wir uns selber die Grundlage für eine geregelte Wirtschaft, schaffen wir uns die Mittel — Geld — dazu. Männer, die später die Bahnen finden, die für uns fahrbar, aber auch naturnotwendig sind, geiert die Zeit. Die erste Grundlage für den Aufbau ist aber, daß wir uns finanziell auf uns selbst stellen. Sparen wir, sparen wir mehr als früher, helfen einer dem anderen dadurch, daß er seine Groschen nicht auch nur einen Tag zu Hause läßt, entbehren wir, ja opfern wir — mehr als früher. Dadurch, daß wir uns über unsere Genossenschaftskasse frei machen von den Krämerseelen, die die Zeit für gekommen hielten, uns den Hals zu brechen.“

Sparen wir, aber wachen wir auch! Unsere Wehr ist stark zerfallen. Den Segnern ist zwar nicht alles gelungen. (Wenn man uns auch arm machen konnte, zu Slaven wurden wir nicht.) Der Kampf geht weiter. Einfallen nicht öffent-

lich, aber in verstecktem weit gefässigeren Formen: Vorbereitung für den zweiten Anlauf. Immer enger zieht man über uns das Netz zusammen.

Daher rüft mit, geist Gure Spargroschen.

Seht nicht auf Verdienst, laßt uns Deutsche sein, nach dem Leitspruch unseres Landbundes:

„Alle für Einen, einer für Alle.“

Der folgende Beifall soll dem Redner nicht mißgönnt sein. Ich hielt es aber für meine Pflicht, diese deutschen Worte hinauszurufen in das Land, damit sie von vielen gehört und von vielen befolgt werden und Leitsätze werden für den Wiederaufbau unserer Genossenschaftskassen und damit für unsere Landwirtschaft.

„Gott helfe!“

Stadt Kreis Provinz.

Die gesetzliche Miete.

Auf den in der gestrigen Ausgabe unter „Amtliche Bekanntmachung“ abgedruckten 17. Nachtrag zum Beschluß über die gesetzliche Miete wird besonders hingewiesen. Er bringt eine grundlegende Aenderung des bisherigen Verfahrens; die Umlegung der einzelnen Lasten hört auf; es wird wieder, wie vor dem Kriege, eine Pauschalrate gezahlt. Die Umlegung ist nur noch ausnahmsweise zulässig:

1. Wenn der Vermieter mit den Betriebskosten — Hundertsatz (15 Proz.) nachgewiesenermaßen nicht auskommt, dann aber auch nur in Höhe von weiteren 3 Proz. Er darf aber nicht, wenn er in einem Monat z. B. die Feuerversicherungsprämie für das ganze Jahr entrichtet hat, diese in die Betriebskosten dieses Monats einrechnen, muß sie vielmehr über das ganze Jahr verteilen.

2. Eine Umlegung ist weiter zulässig, wenn sog. „große Instandsetzungsarbeiten“ vorgenommen worden sind; die Umlage muß aber dann vom Mieteingangsamt besonders festgestellt werden und darf höchstens 3 Proz. der Friedensmiete in Gold betragen. Große Instandsetzungsarbeiten sind nur folgende:

Vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre, Umdecken des Dachs, Abputz oder Anstrich des Hauses im Inneren, Erneuerung der Heizungsanlage bei Sammelheizung und Warmwasserbereitung.

3. Schließlich ist nach ausdrücklicher Anordnung des Mieters für Volkswohlfahrt die Spiegelglas- (Schaufensterscheiben) Versicherung nach wie vor umlegbar, aber natürlich nur zu Lasten des betreffenden Schaufensterinhabers.

Polizeibericht. In der Woche vom 21. bis 27. Januar gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 20 Personen zur Anzeige, und zwar 5 wegen Obdachlosigkeit, 4 wegen Trunkenheit und Verübung groben Unfugs, 3 wegen Uebertretung der Anordnung über Hundesperre, 2 wegen unterlassener Schneefahrt, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Fortdiebstahls, 1 wegen unbefugten Schießens mit einem Leßling, 1 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 1 wegen Hundesteuerhinterziehung und 1 wegen Gefährdung von Passanten durch übermäßig schnelles Fahren mit einem Schlittenschlittenwerk. — Von der Wucherpolizei wurden 17 Personen zur Anzeige gebracht, u. zwar 27 wegen unterlassenen Aufdrucks auf Geschäftsbogen über Zulassung zum Großhandel, 6 wegen unvorschriftsmäßiger Buchführung über Ein- und Verkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs, 5 wegen unerlaubten Großhandels mit Wänsen, Butter, Eier, 5 wegen unerlaubten Handels mit Kartoffeln, Geflügel, Butter und Eier, 2 wegen Vergehens gegen die Verordnung über Preisverzeichnisse, 1 wegen Bettelns und 1 wegen Kettenhandels mit Wänsen.

Veränderliches Wetter. In den nächsten acht Tagen haben wir veränderliches Wetter zu erwarten; trübes, nebeliges Winterwetter wird mit zeitweiligem Aufklaren abwechseln;

zeitweise sind, wenn auch nur meist geringe, Niederschläge zu erwarten. Die Temperaturen werden um den Gefrierpunkt schwanken; zu Beginn der neuen Woche scheint ein stärkeres Sinken der Temperaturen in Aussicht zu stehen.

Karnevalsverbot in Preußen. Der preussische Minister des Innern erklärt in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten: Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und politische Lage ist es geboten, auch in diesem Jahre die Karnevalsfeiern in weitem Umfang zu verbieten. Der Minister ersucht daher, die Bestimmungen einer auf seine Anregung erlassenen Polizeiverordnung über das Verbot öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen auch in diesem Jahre nachdrücklich zur Durchführung zu bringen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die von geschlossenen Vereinen veranstalteten karnevalistischen Sitzungen und die von geschlossenen Vereinen veranstalteten Kostümfeste nicht unter das Verbot fallen.

Straßenverkehr. Die augenblickliche Beschaffenheit der Straßen erfordert die besondere Aufmerksamkeit der Anlieger. Wer nicht schon vorgesorgt hat, muß energisch mit der Abfuhr der Eis- und Schneemassen beginnen. — Voraussichtlich schon in den allernächsten Tagen wird, wie wir hören, seitens der Polizei-Vernichtung die Aufforderung zur gänzlichen Abfuhr der Straßenbäume vorgehen. Rechtzeitiger Beginn erleichtert die Arbeit und verringert die Unkosten. Es liegt also im engsten Interesse der Grundbesitzer, sich um die Verkehrssicherheit der Straßen zu kümmern. Erforderlich schon jetzt ist die Beseitigung der losen Schnee- und Eismassen. Rinnsteine müssen unter allen Umständen offen sein, Wasserpfützen müssen durch Schaffung von Abflüssen beseitigt werden.

Fußbodenbrand. Gestern früh wurde die Feuermehr durch den Feuermelder nach der Schlauerstraße 57 gerufen. Durch herausgefallene Feuerung aus dem Kochherd war der Fußboden der Küche, sowie die Balkenlage zum unteren Stockwerk durchgebrannt. Das Feuer, das schon während der ganzen Nacht gebrannt haben mußte, wurde nach mehrstündiger Arbeit ohgelöscht.

Deutschnationale Volkspartei. Am Sonntag spricht in der Marienkirche um 7,30 Uhr der bekannte deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Kanzlerredner Lic. D. Mumm. Die Mitglieder und Parteifreunde unserer Deutschnationalen Volkspartei werden auf diesen Vortrag besonders hingewiesen und gebeten, sich daran zu beteiligen.

Die Eisenbahn will ihre Tarife erhöhen. Es sind Bestrebungen im Gange, die darauf hinauslaufen, eine Erhöhung der Fahrpreise bei der Eisenbahn vorzunehmen. Wie verlautet, soll die Erhöhung schon am 1. März in Kraft treten. Man will die Fahrpreise um 50 Prozent in die Höhe schrauben. Die Reichsbahn begründet ihre Absicht damit, daß sie, obwohl die Personentaxe noch immer 10 Prozent höher als im Frieden sind und sämtliche Neubauten ruhen, täglich ein Defizit von 100 000 Goldmark habe. Erhöht werden sollen die Fahrpreise der 3. und 4. Klasse.

Das polnische Transitvisum nach Danzig für Reichsdeutsche. Wie die „Danz. N. Nachr.“ erfahren, sollen die Schwierigkeiten bei Erlangung des polnischen Transitvisums nach Danzig für Reichsdeutsche behoben sein. Die polnischen Konsulate im Reich sollen von der polnischen Regierung Weisung erhalten haben, die Erschwernisse bei Reisen nach Danzig fallen zu lassen. Leider soll aber die Gebühr für das Transitvisum bei den polnischen Konsulaten im Reich auf 100 Goldmark erhöht worden sein, was nach wie vor einer fast völligen Unterbindung des Verkehrs zwischen dem Reich und Danzig gleichkommt.

Mummelsburg. Familientragödie. In Głodow spielte sich folgende Szene ab: Montag früh kamen die beiden Söhne des Otto Kapische zu ihrem Onkel August Kapische, um sich die gemeinsame Reinigungsmaschine zu fordern. August Kapische, der noch vielleicht 2 Stunden diese Maschine gebrauchte,

holte seine beiden Söhne, um schnell mit dieser Arbeit fertig zu werden. A. K. ging nun zwischen seinen beiden Söhnen die zu beiden Seiten der Haustür standen, ahnungslos durch, bekam aber im selben Augenblick von beiden Seiten einen wuchtigen Schlag in den Rücken, so daß er auf dem Kopf auf demselben Augenblick riefen sie ihren Vater D. K., der beim Eintreten mit eigens dazu hergerichteten starken Knütteln, gemeinsam mit seinem Söhnen den A. K. übel zurichtete. Der Sohn Wilhelm des A. K. eilte in die Wohnung, um zur Hilfe zu kommen, da er den Schuß nicht loskriegen konnte, ergriff ihn der jüngere Bruder die Flinte und schloß dem gleichnamigen Sohn Wilhelm des A. K. die Ladung in den Kopf. Aus der Umhölde ließen trotzdem nicht von ihrem Opfer ab und schlugen auch furchtbar die Frau des A. K. Nun liefen die beiden Söhne zum Nachbar Blank, um dessen Hilfe zu erbitten. Während dieser Zeit haben der D. K. und dessen Sohn wehrlosen A. K. hinter ein Haus geschleppt, um ihn dort zurichten. Hier stürzte Blank dazwischen, um weiteres Verbrechen zu verhindern, was ihm auch gelang. A. K. taumelte zurück ins Haus und holte einen Revolver, Blank eilte wieder auf diesen zu, um ihn zu ermahnen, kein Unheil anzurichten. Darauf bemühte sich B um den am Kopf Verletzten. D. K. und dessen Frau und Sohn liefen nunmehr in drei Entfernungen von A. K. in das Haus und schlugen die Haustür an. Da gab der A. K. drei Schüsse ab, wovon einer durch die Ruchentür drang und der Frau des D. K. in den Unterleib ging. Blutüberströmt brach diese zusammen und starb an Verblutung ehe Hilfe erschien. D. K. erhielt einen Schuß in den linken Oberschenkel. Auch der am Kopf verwundete B. K. schwebt in Lebensgefahr. Das Ende der Tragödie sind 1 Tote und 2 Schwerverletzte, sowie der durch Stockschläge übel zerschlagene A. K. und seine Frau.

Stralsund. Von Fischern tot aufgefunden wurde dem Eise in der Nähe des Parower Hafens der 23 Jahre alte Banlangestellte Jäkel aus Stettin, der bei einer hiesigen Beschäftigung war. J. muß sich während der Nacht im Eise auf dem Eise verirrt und dann niedergelegt haben, um so Morgen abzuwarten. Hierbei ist er erstorben.

Albrecht-Konzert.

Das Albrecht-Konzert am Mittwoch war ein Lieberabend der Altlingerin Helga Weese, die hier zum erstenmal auftrat. Der Sängerin ging ein guter Ruf vor aus, der durch die gestrigen Vorträge auch voll und ganz gerechtfertigt wurde. Helga Weese ist nicht nur eine ansprechende Erscheinung, sondern auch eine beachtenswerte Künstlerin. Sie verfügt über eine sonore Altstimme, die in allen Lagen ziemlich ausgeglichen erscheint und angenehm wirkt. Das Programm wies zum einen eine ganze Reihe Lieder von italienischen Altmeistern, der Vortrag der Lieder war jedenfalls künstlerisch schön, man hatte nicht den vollen Genuß, weil der Inhalt des Liedes unbekannt war. Dann kamen Schubertlieder zum Vortrage, die mit tiefer Gefühlsmäßigkeit, schöner Tongebung und guter Textbehandlung zu Gehör gebracht wurden. Noch mehr Eindruck machten die Lieder von Brahms, die die Sängerin tatkraftig und musikalisch voll auszubilden verstand und deshalb auch großen Erfolg mit ihnen erzielte. Beifall wurde ihr zuteil und veranlaßte sie zu zwei niedlichen Zugaben, die dankend quittiert wurden. — Dr. James Simon hatte die Klavierbegleitungen übernommen und erwies sich als geschickter und zuverlässiger Begleiter. Sein Altschwermusik die Intermezzo op. 4 von Schumann, war gewandt und geramantvoll, aber man vermied bei ihm den Schmelz, den Klaviervertreter Zadoras im letzten Konzert eigenmächtig Trokhen bot auch das geistige Konzert überaus schön genüßte und wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Opfer der Liebe.

Roman von D. Ester.

29. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Vielleicht. Aber ich kann Sie versichern, daß der Hofrat sich von allen solchen Geschäften fernhält.“

„Er hat doch meinen Wechsel über dreitausend Mark diskontiert.“

„Das hat er mir zuliebe getan, Herr Graf. Sie wissen ja, daß ich Ihnen das Geld geliehen. Aber der Hofrat hat mir streng unterlagt, mich wieder auf solche Geschäfte einzulassen.“

„Aber was soll ich denn machen?“ fragte der junge Graf bekümmert. „An meinen alten Herrn kann ich mich nicht schon wieder wenden. Der einzige Ausweg ist eine Kugel.“

„Na, na, nur nicht gleich verzweifeln. Herr Graf. Vielleicht gibt es doch noch einen Ausweg. Lassen Sie mich einmal überlegen. Bitte, zünden Sie sich eine Zigarette an.“

„Ich danke.“

„Aber es sind echte ägyptische Zigaretten. Versuchen Sie nur. Bitte hier.“ Er hielt dem Grafen ein Bündel hin und steckte sich selbst eine Zigarette an. Dann überlegte er. Dieser Zwischenfall konnte ihm eine Handhabe zum Sturz des Marquis bieten. Ein schlaues Lächeln zuckte um seine Lippen.

„Im Vertrauen gesagt, Herr Graf,“ hub er wieder an, „der Hofrat hat jede Verbindung mit dem Marquis abgebrochen. Die Art und Weise dieses Herrn, die stark an Hochstapeln grenzte, gefiel ihm nicht. Ein kleines Spielchen — mein Gott ja — das liebte der Hofrat auch. Aber es durfte die Grenzen nicht überschreiten. Die jungen Herren sollten sich an seinem Tisch nicht ruinieren.“

„Deshalb dachte ich, daß der Hofrat mir helfen würde.“

„Wenn er hier wäre, würde er es vielleicht tun. Aber er befindet sich auf Reisen. Er will den Winter an der Riviera zubringen, fern von allen Geschäften. Seine Gesundheit ist angegriffen. Da ist also nichts zu machen.“

„Ja, aber... Sie könnten ihm doch schreiben.“

„Nicht nichts. Ich weiß augenblicklich seine Adresse nicht einmal. Wann ist denn Ihr Wechsel fällig?“

„Am nächsten Ersten.“

„Na, dann haben Sie ja noch Zeit. Vielleicht können Sie das Geld wiedergewinnen.“

Der junge Offizier zuckte die Achsel. „Die Aussicht ist gering. Ich habe die letzte Zeit stets verloren.“

„Im — und der Marquis hat gewonnen?“

„Ja, kolossal!“

„Und — und ist Ihnen nun ein Verdacht aufgekommen?“

„Wieso? Gemeinen doch nicht, daß der Marquis falsch spielt?“

„Corriger la fortuna“ — heißt es ja wohl,“ lachte Arnoldi.

„Das wäre des Teufels!“

„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Herr Graf, daß Sie mich nicht verraten wollen, daß Sie meinen Namen ganz aus dem Spiel lassen wollen, so kann ich Ihnen einen Weg zeigen, der Sie der Verpflichtung, die Wechselschuld zu zahlen, überhebt.“

„Ich verstehe Sie nicht. Auf dem Wechsel steht mein Name.“

„Ja, aber der Wechsel ist doch nur gültig, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen ist, wenn kein falsches Spiel getrieben wurde.“

Graf Alex starrte den Sprechenden erstaunt, fast erschreckt an.

„Wollen Sie behaupten, daß der Marquis...“ fragte er atemlos.

„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie meinen Namen nicht nennen wollen?“

„Mein Ehrenwort...“

„Nun gut. Kommen Sie. Bei einer Flasche Wein bespricht sich so etwas besser. Auch bin ich verflucht hungrig und durstig.“

Es war dem jungen, vornehmen Offizier gerade nicht angenehm, in Gesellschaft Arnoldis ein Restaurant zu besuchen. Aber seine Rettung hing von dessen Mitteilungen ab, und so begleitete er ihn in ein in der Nähe gelegenes Weinrestaurant.

15. Kapitel.

Der Klub der Kosmopoliten hatte in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Mister Hobson aus Chicago führte mehrere Landsleute in den Klub ein, durch den Direktor war die Kenntnis des Klubs in weiteren Kreisen verbreitet, und Major Vitendümel sorgte in seinen Bekanntenkreisen dafür, daß das Interesse an den Spielabenden nicht erlosch.

„Schade nur,“ meinte der Major, „daß sich der alte, ehrliche Mohrman ganz zurückgezogen hat. Er ist ein Gentleman, der alle Geschäfte glatt abwickelt und keinen Menschen im Strich liebt. Dem Italiener trau' ich nicht recht.“

Aber der Marquis war sehr zufrieden, daß er jetzt im Klub der Kleinrentner war. Unter seiner Leitung nahm das Spiel immer größere Formen an, es wurden enorme Summen umgesetzt, und der Löwenanteil des Umsatzes kam dem Bankhalter zugute. Der Marquis brauchte den Gewinn nicht

mehr an den Hofrat abzuliefern. Er spielte jetzt auf eigene Rechnung und war auf dem besten Wege, ein wohlhabender Mann zu werden, wenn er auch jetzt die Kosten des Klubs allein tragen mußte.

Auch heute schien das Spiel wieder große Ausdehnung nehmen zu sollen. Die Spieler belagerten in dichter Masse den grünen Tisch, hinter dem der Marquis saß, ein kaltes Lächeln auf seinem gelben Gesicht, und mit geschickten Händen die Karten umschlug.

Aus der Masse der Spieler ragte die hohe Gestalt des Majors hervor, gleich einem wuchtigen Turm aus den zu seinen Füßen brandenden Meereswellen. Er hatte Blick für seine Einsätze, die er allerdings in mäßigen Grenzen halten mußte, da seine Kasse erschöpft war. Dagegen spielten Amerikaner und der Direktor hohes Spiel, und merkwürdiger war es, daß bei ihren hohen Sätzen die Karten jedesmal in ihren Ungunsten schlugen. Aber immer neue Banknoten und Geldstücke warfen sie auf den grünen Tisch, die fast ausnahmslos in die Tasche des Bankhalters wanderten.

Auch Graf Storf war zugegen. Aber er beteiligte sich nur ab und zu mit ganz geringen Sätzen an dem Spiel, als er mehrere Male verlor, hörte er ganz auf zu spielen und beschränkte sich darauf, den Gang des Spieles aufmerksam zu verfolgen.

„Was ist denn los mit Ihnen, Alex,“ fragte ihn der Major in einer Spielpause während der der Marquis ein neues Spiel Karten mischte. „Ihr scheint ja die Lust am Spiel verloren zu haben.“

„Vergebrannt ist die Stätte, Herr Major,“ entgegnete Storf mit einem Achselzucken.

„Gibt der alte Herr nichts mehr her?“ lachte der Major.

„Ich kann Ihnen aushelfen.“

„Danke, Herr Major. Ich spiele heute nicht mehr. Ich habe keinen Zweck mehr, ich sitze im Verlust.“

„Ist der Hofrat zurück?“

„Nein, Herr Major.“

„Schade, der könnte Ihnen wieder auf die Beine helfen.“

„Faites vos jeu, Messieurs!“, erklang die blecherne Stimme des Marquis, und der Major wandte sich wieder dem grünen Tisch zu.

Alex war um den grünen Tisch herumgegangen, sobald er sich im Rücken des Bankhalters befand. Ein Kellner hob den alten Spiel Karten auf, das der Marquis bei Beendigung des letzten Taile auf die Erde geworfen hatte.

Unruhig wandte sich der Marquis um. „Bitte, Graf,“ sprach er scharf, „Sie stören mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Meldungen

Gegen den Ausnahmezustand.

Hamburg, 31. Januar. Die Hamburger Bürgerchaft gegen die Stimmen der Deutschnationalen einen kommissarischen Antrag an den Senat zu ersuchen, bei der Reichsregierung Schritte einzuleiten, um die Aufhebung des Belagerungszustandes zu erwirken.

Nach keine Besteuerung der Wechselgewinne.

Berlin, 31. Januar. Die Meldung, daß der Reichsfinanzminister durch den Entwurf einer dritten Steuernotverordnung ermächtigt wird, eine 20proz. Steuer auf Gewinne aus Wechselkrediten usw. zu erheben, ist unrichtig. Der Entwurf behält die Entscheidung dieser Frage vielmehr der ordentlichen Gesetzgebung vor und will dem Reichsfinanzminister die erforderlichen Handhaben geben, um das überaus schwierige Problem aufzuklären.

Der Dollar am 1. 2. 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark am 1. 2 = 1 Billion.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	30. 1.	29. 1.
	(In Millionen Mark)	
holländischer Gulden	1561088	1564912
argentinischer Peso	1356800	1363400
belgischer Franken	172568	172432
norwegische Krone	570570	573430
dänische Krone	678300	681700
schwedische Krone	1102243	1105757
italienische Lire	183041	183959
englisches Pfund	17855.50	17944.750
Dollar	41895.0	42105.00
französischer Franc	192767	192733
schweizerischer Franc	725183	7288.7
tschechische Krone	121.96	121804
österreichische Krone	59.101	59.399

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 146-148, Pomm. — Roggen Märk. 125-123, Pomm. 122-121, Sommergerste 150-160, Schlef. 138 148 Hafer 98-103, Pomm. 88-96, Mais waggonfrei Hamburg — Weizenmehl 22,00-24,55, Roggenmehl 19,00-21,75, Weizenkleie 30, Roggenkleie 6,40-6,50, Raps 280-290, Leinsa 425. Futtermittel: Weizen 26-28, kleine Speiseerbs. 12-15, Futtererbsen 11-12, Pelusäten 11-12, Ackerbohnen 11-12, Wicken 13-15, Lupinen blaue 12-13, gelbe 15-6, Seradella 14-15, Raps-öl 10,10-10,4, Reintuchen 22, Trockenschnitzel 7,60-7,90, vollwertige Zuckerschnitzel 17,50-18, Kartoffelflocken 16,20, Toif-klasse Mischung 30-70 6,50-6,75. Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo in Goldmark ab Station: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,45-0,70, Haferstroh 0,35-0,50, Dr. Gerstenstroh 0,35-0,50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,35-0,40, Roggenlangstr. 0,25-0,45, Häfel 0,5-1,25, handelsübliches Heu 0,85-1,05, gutes Heu 0,95-1,35.

Amtlicher Berliner Frühmarkt. Hafer 120, Gerste 165, Roggenkleie 66-69 Goldmark.

Stettiner Getreidenotierung vom 31. Januar. Roggen inkl. 120-117, sehr flau; Weizen inkl. 140, flau; Hafer 90 bis 88, flau; alles für 1000 Kg. ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 31. Januar 1924. 1. Qualität 1,60 Goldmark. Tendenz: ruhig.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien (ausgenommen Groß-Stettin), mitgeteilt vom Pommerischen Milchwirtschaftlichen Landesverband in Stettin.

Für Vollmilch 16-18 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,76-1,84 Goldmark je Pfund, für zugekaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.

Berliner Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde vom 30. Januar (Schweinemarkt).

Austrieb 558, Ferkel 305. Verlauf des Marktes langsam bei gedrückten Preisen. Käuferferkel etwas besser. Es wurden bezahlt im Engros-handel per Stück in Goldmark: Käuferferkel 7-8 Monate alt 40-60, da. 5-6 Monate alt 25-35, Pötte, 3-4 Monate alt 18-22, Ferkel 9-13 Wochen alt 12-15 und da. 6-8 Wochen alt 10-12.

Das echte



Amtliche Bekanntmachungen.

Berichtigung — Müllabfuhrgebühren.

In der gestrigen Bekanntmachung soll es statt Monat Januar — Monat Februar heißen. Stolz, den 31. Januar 1924 Der Magistrat.

Durch restlose Ausnutzung der französisch. Frankenbaisse verkaufen wir grosse Mengen

Thomasmehl

(13-19% zitronensäurelöslich)

rollend und ab Werk vom besetzten Gebiet

— 10 Prozent unter Tagespreis. —

„Bergschloß“ Industriestätten A.-G. Anklam, Telephon 1 und 419.

Knabenanzüge

vom einfachsten bis zum elegantesten bekommen Sie stets in

Putters Stagenengeschäft

Friedrichstraße 6

„Nur das Gute bricht sich Bahn.“

Neue u. gebr. Militärsportjoppen, Militärmäntel, neue u. getr. Anzüge, Schürzen verschied. Größe, Damenröcke und Kleider und anderes mehr zu verkaufen.

Rubach, Hospitalstr. 8a.

Ein gutes Mittagessen für eine Mark Im Kaufmanns-Ballhaus!

Das Sortiment!

Der Wunsch eines jeden Rauchers ist es, eine kleine Auswahl unter seinen Zigarren treffen zu können.

Um diesen Wunsch zu erfüllen, stelle ich in beschränkter Menge

eine Sortimentskiste (Inhalt 50 Stück)

Preis **Mk. 4,25** die Kiste in dieser Woche zum Verkauf.

Der Preis ist sehr niedrig. Jede Zigarre ist gut und abgelagert — aus rein überseeischem Tabak.

Ich erinnere an meine drei Hauptmarken

Perle der Wetterau

Am Scharsteck

Boland zu Verona

ferner an mein reichhaltiges Lager an Zigaretten und Tabaken

Wiederverkäufer Sonderpreise!

Tabakwaren-Großhandlung

Kreditgewährung!

Amtsstr. 2
früherer Artushof.

Alwin Schlüter

Fernsprech. 417

Geschäftszeit durchgehend von 8-6 Uhr.

VORANZEIGE!

Reinhardt-Diele

Tischbestellungen
rechtzeitig erbeten

Neue
Dielen-Musik

Jeden
Nachmittag



Telephon 182

Neue
Tanzsterne

5 Uhr-Tee

mit Tanz-Einlagen

Musikalische Leitung: Kapellmeister Poldi Gerczyk

Ab 1. Februar 1924

Lissi & Sigfred Busterda

Skandinavisches Exzentrik-Tanzpaar

Die grosse Tanz-Attraktion mit ihrer verblüffenden **Charlie Chaplin Parodie**
des grossen Erfolges wegen überall reengagiert.

Marga Laron

National-, Phantasie- und Grotesk-Tänzerin.

Munds Hotel

Wein-Restaurant

Prima holl. Austern
la. Beluga Malosol Caviar

Reichhaltige Speisekarte
Gut gepflegte Weine

Munds Hotel
Salvatorbräu

Nr. 30

unserer Zeitung
wir zurück
Verlag der Zeit
„Stolper Post“

Albrecht-Konzert

(im Abonnement)

Mittwoch, den 1. Februar 1924, abends 7 1/2 Uhr
Klavierabend

Paul Schramm

lbach-Flügel von Rolf Medger.

Einlasskarten in der Musikalienhandlung
Felix Albrecht.

Den Abonnenten werden die Plätze bis
Sonnabend reserviert.

Konfirmanden- Anzüge

sind in allen Grössen und unerreichter Auswahl
am Lager

28.- 35.- 42.- Mk.

Hermann Mundt

Stolp i. Pom. Neutorstr. 4

Lohnschnitt

führt billigt aus.

U. Schlamin, Schillerstr. 15.

Fahnen- Banner

nach eigenen künstlerischen
Entwürfen, sowie alle

Bereinsbedarfsartikel
liefern preiswert

Stolper Stickerei-
Erzeugnisse

Stolp i. P. Friedrichstr. 61.

Tabak-

Sonderangebot
Schwarzer Krauser

10 Pfd. nur Mk. 18,80

Verpackung und Porto frei!
Tabakfabrik Steger & Co.,
Hamburg 22.

Vertreter gesucht!



ZEISS PUNKTAL

Versäumen Sie nicht

bei eintretender Fehlsichtigkeit, Ihren
mit guten Augengläsern zu Hilfe zu kommen

Meine große Auswahl

in fleisamen, modernen Brillen, Klemmen
und Vornetten ermöglicht es mir, Sie
Augengläsern zu versehen, die nicht
passen, sondern auch durch gefällige Form
Ihren Beifall finden.

Kommen Sie zum Fachmann!

Optiker Hörstke

Stolp i. Pom.

Neutorstr.

Sattlerarbeiten

in der Werkstatt und auf den Landbesitzungen
bei gewissenhaftester Ausführung und billigster
Preisberechnung übernimmt

A. Felste, Sattlermeister

Bachstr. 8 (gegenüb. Stolper Band) Fernspr. 933
Starke Arbeitsgeschirre, eleg. Reitgeschirre
am Lager oder besonderen Wünschen entsprechend
schnellstens lieferbar.

Besonderes Abteil für Automobil- und
Wagenpolstererei.

Jede Menge
la. Schilfrohr

für Dach- u. Gewerbe Zwecke
haben abzugeben.

Nagorny & Tochtermann
Löhren D/Pr. Telef. 190

In Gambin deckt der Hann
Fuchshengst

„Kingorat“

gesunde Stuten 25 Mk. Stut-
buchstuten 10% Ermäßigung
Stallgeld 10%.

von B. ndem r.

Zigarren, Zigaretten, Rahtabake

sämtlicher führender Marken

Großverkauf

Kleinverkauf

Alwin Schlüter, Stolp

Tabakwarengroßhandlung

Marktstraße 2

Fernruf 417